

Costa Rica 2012

Costa Rica. Wieder einmal. Beim Nachrechnen bin ich selber erstaunt, dass dies mein 10. Besuch dort sein wird. Ich habe bei weitem nicht alles gesehen, aber einige „Touristenattraktionen“ interessieren mich einfach nicht. Es gibt so viele netten Stellen, und so viele Kleinigkeiten, es wird nie langweilig dort.

Mittwoch, 7.3.2012, Abflug in Frankfurt

Wir fliegen mit Condor, diesmal allerdings über Puerto Rico, Panama und dann erst Costa Rica. Condor nehmen wir, weil es dort eine Premium Economy Class gibt, die etwa 10cm mehr Beinfreiheit bietet, allerdings ging es auf der zweiten Teilstrecke mit COPA weiter. Das kostet zwar eine ganze Menge mehr, aber ein wenig Luxus möchte ich mir beim fliegen schon gönnen.

Allerdings hatte ich bei der Planung nicht darauf geachtet, dass Puerto Rico zu den USA zählt, und man auch dieselben Formalitäten beachten muss. Das ist diesmal zuerst das Ausfüllen eines ESTA Formulars ([ESTA Formular](#)) vorab im Internet, damit man überhaupt einreisen darf. So haben die Behörden in den USA gleich alle Daten, sogar die der Kreditkarte, denn man darf für den Vorgang natürlich auch noch 14 US\$ per Kreditkarte bezahlen. Auch der Zwischenstopp in den USA mit Weiterflug ist so immer eine Einreise, incl. Fingerabdruckscanner und Gesichtserkennung. Zudem sagte man uns in Frankfurt am Checkin-Schalter, das Gepäck würde bis Costa Rica durchgecheckt. Trotzdem mussten wir erst in Puerto Rico einreisen, dann unser Gepäck vom Band holen, mit Gepäck durch den Zoll gehen und anschließend das Gepäck wieder aufgeben. Eine Dame von der Airline wies uns dabei an, die Taschen einfach zu vielen anderen auf einen Haufen zu legen, während wir schon zum Gate weitergehen sollten.

Hier gab es dann auch die erste Schlange an einem Schalter, es war nicht zu erkennen, worum es ging, aber wir stellten und sicherheitshalber einfach mal an. Alle 5 Minuten wurde ein Fluggast abgefertigt, und langsam erkannten wir, worum es ging. Die Tickets, die wir in Frankfurt schon für die 2. und 3. Teilstrecke bekommen hatten und auf denen „Condor“ stand, wurden gegen solche eingetauscht, auf denen COPA stand. Logisch, Ordnung muss sein. Die 5 Minuten pro Gast wurden benötigt, weil die Angestellte in einem offensichtlich unsortierten Stapel jedesmal die Namen der Passagiere einzeln herausuchen musste. Nun, der Flieger soll ja erst in einer Stunde starten, die 100 noch wartenden Passagiere würden nach deutscher Mathematik in der Zeit nie abgefertigt werden, aber es gibt ja wohl auch die karibische Mathematik, nach der wird das irgendwie hinlaufen.



Kenn eigentlich jemand Natalia Jiminez? Nun, als wir da so unsere neuen Tickets hatten, beruhigt den Rest der Schlange anschauten und die Geheimnisse der karibischen Mathematik bestaunten, fiel uns eine kleine Gruppe auf. Zwei Männer, eine Frau, und so im Minutentakt kamen Einheimische vorbei, blickten die Frau an und schrien entzückt auf. Die meisten waren außer sich und ließen sich mit der Dame zusammen fotografieren. Unser Schluss, ganz klar, das musste irgendein Star sein. Allerdings ein uns unbekannter. Eine kurze diskrete Nachfrage von Beate bei einem Wachmann rief Erstaunen in seinen Augen hervor. Das wäre doch Natalia, meinte er selbstverständlich. „Esta Natalia!“ Eine Verkäuferin schloss sogar ihren Laden, um sich zu einem Foto zu Natalia zu gesellen.

Überhaupt waren alle Puertoricaner auf dem Flughafen sehr freundlich. Der Mitarbeiter an der Ticketkontrolle machte mit jedem Gast einen kleinen Scherz, man durfte den Wachhund streicheln und alle waren gut gelaunt. Auch die Stewardessen der COPA waren freundlich, es war lustig zu sehen, dass sie im Flieger bei der Arbeit Schürzen mit jeweils ihren Vornamen trugen.

Der Weiterflug nach Costa Rica verlief dann ohne viel Verzögerung, trotzdem waren wir schon ziemlich müde, als wir gegen 21:30 Uhr Ortszeit, also 3:30 Uhr MEZ, endlich landeten. Milton, unser Taxifahrer, war auch schon nach wenigen Minuten da und freute sich riesig, uns zu sehen. In Alajuela hat sich wieder etwas getan, obwohl es schon dunkel ist und die Stadt schläft, ist einiges zu erkennen. Es gibt einen neuen Mac Donalds, dessen Leuchtreklame mindestens so viel Strom braucht wie die Reklamen des ganzen restlichen Straßenzuges. Auffälliger und heller können die beiden Bögen wohl kaum noch leuchten.

Etwa eine halbe Stunde nach der Landung sind wir dann auch schon im Los Alemanes (www.losalemanes.de). Wir hatten im Flugzeug Sitze ganz vorne, die Einreiseschalter waren noch leer, als wir ankamen, unsere Koffer kamen auch recht schnell am Band an, und unser Taxi, das uns abholte, war auch innerhalb von ein paar Minuten da. Besser kann es nicht laufen.

Donnerstag, 8.3.2012, Alajuela, Los Alemanes

Der Schlaf hat gut getan, wir schlafen fast bis 6 Uhr morgens durch, das ist 13 Uhr nach deutscher Zeit. Die Nacht war windig und mit rund 21 Grad sehr angenehm. Nun werden wir vom Gezwitscher der Vögel geweckt.

Heute bekommen wir unser Auto. Zuerst machen wir traditionell einen Ausflug zu den örtlichen Geldautomaten. Mit jeder Karte einmal Geld abholen, um sicher zu sein, dass auch alle noch funktionieren. Nun, sie funktionieren. Das ist nicht unbedingt sicher. Seit in Deutschland manche Banken nicht mehr den Magnetstreifen auslesen, sondern den Chip, kann es Probleme geben, denn hier gilt noch der Magnetstreifen. Wir sind jedenfalls beruhigt.



Noch 2 Abhebungen mehr und wir wären Millionäre, natürlich in Colones gerechnet, der Landeswährung. Ein Euro entspricht so ganz grob 615 Colones, das schwankt aber mit dem Dollarkurs. So kann man schnell mal 200000

Colones abheben. So richtig reich fühlt man sich mit so vielen Colones aber doch irgendwie nicht.

Es gibt übrigens neue Geldscheine, die 1000er und 2000er sind neu, und wieder sehr schön gemacht, mit Tiermotiven, und es gibt jetzt auch einen 20000 Colones Schein, das entspricht also rund 30€.

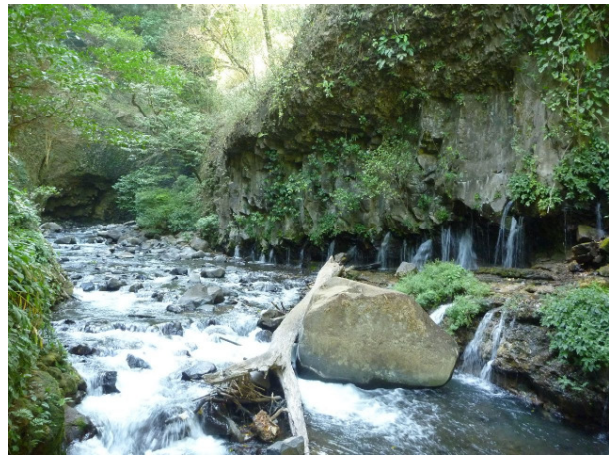
Wir gehen meistens zur Scotia-Bank, hier bekommt man mit all unseren Karten auch größere Summen ausbezahlt, und auch immer US\$. Die benutzen wir, wenn Unterkünfte ihre Preise in US\$ angeben. Ansonsten wird natürlich in Colones bezahlt.

Viel hat sich in Alajuela und dem Weg dorthin nicht geändert. Den MacDonaldis hatte ich ja schon erwähnt. Es gibt jetzt teilweise Straßenmarkierungen, der eine oder andere Supermarkt, neudeutsch „Shopping Mall“, ist hinzugekommen, sogar einen Applestore gibt es. Der Autoverkehr ist gefühlt wieder etwas mehr geworden. Das war es eigentlich schon.

Kurz nach Mittag machen wir uns dann zu einem kleinen Ausflug auf, wir möchten zum Catarata Los Chorros, der ist gleich in der Nähe, und auch ein Ausflugsziel für die Einheimischen.

Vom Los Alemanes aus fährt man zunächst Richtung Grecia, nach ein paar Kilometer kommt in Tarcoles rechter Hand eine kleine Tankstelle, etwa 50 Meter dahinter biegt man rechts ab und fährt hoch in die Berge. Es zieht sich etwas, aber nachdem man die bewohnten Gebiete verlassen hat, weist ein Schild den Weg nach rechts.

Die beiden Wasserfälle zählen als Nationalpark, was bedeutet, dass es einen „Wächter“ gibt, und zugehörig auch Eintrittspreise. 6US\$ Pro Person, und 1000C für das Auto.



Der Wächter ist sichtlich erfreut, als wir ankommen, und als wir erzählen, dass wir vom Los Alemanes kommen, ist er noch besser gelaunt, er erzählt, er heißt auch Carlos und er und Kalle wären die dicksten Freunde. Viel zu tun hat er nicht, er dürfte die meisten Wochentage damit verbringen, in seiner kleinen Holzbude zu sitzen und auf Touristen zu warten. Außer am Wochenende, wo die Einheimischen kommen. Dann dürfte die Hölle los sein.

Da man sich den Wasserfällen vom Tal her nähert, ist es dort angenehm kühl, du um an den zweiten Wasserfall zu gelangen, wandert man am besten barfuss oder mit Trekkingsandalen durch an einer Felswand entlang, aus deren Felsspalten dutzendfach kleine Rinnsale hervorspritzen.

Freitag, 9.3.2012, Alajuela, Los Alemanes

Wir genießen den Morgen, es ist zwar sonnig, aber die Luft ist noch frisch und erstaunlich kühl. Wir lassen es ruhig angehen und machen eine kleine Tour mit dem Auto um den Vulkan Poas herum, an den La Paz Waterfall Gardens vorbei bis hinunter nach San Miguel, wo schon fast die Tiefebene zur Karibik beginnt. Dieses Gebiet wurde von dem Erdbeben vor ca. 3 Jahre sehr stark verwüstet. Die Strasse ist zwar zum größten Teil wieder hergestellt, aber sowohl die Ruinen am Wegesrand wie auch die riesigen abgerutschten Berghänge lassen einen die Verwüstung damals erahnen.

Zurück fahren wir nicht die asphaltierte Strasse, sondern biegen in San Miguel vorm Friedhof rechts ab, überqueren nach ein paar Hundert Metern den Sarapiquí, halten uns an der nächsten Gabelung rechts und folgen dem Weg wieder hoch in die Berge. Die Straße dürfte nur existieren, weil sie an der Hochspannungsleitung der ICE (Costaricanischer Stromversorger) entlang führt. In der Tat kommen uns auch einige Fahrzeuge der ICE entgegen. Ein gutes Zeichen, denken wir. Der Weg ist teilweise so schlecht, dass einen überhaupt wundert, dass es noch andere Menschen hierhin verschlägt. Trotzdem gibt es ab und an kleine Hütten, wo die Besitzer etwas Land gerodet haben, ein Pferd, ein paar Rinder und Hühner besitzen, das ist dort aber schon alles.



Man kann es am ehesten als Waldweg bezeichnen, der aus einer Mischung aus handballgroßen Kieselsteinen mit Erde dazwischen besteht und planiert wurde. Von dieser Seite aus sieht man die Verwüstung auf dem gegenüberliegenden Westhang, an dem wir vorhin ins Tal gefahren sind, noch deutlicher. Wir fahren fast eine Stunde kurvenreich bergauf, schaffen geschätzte 10km, bis wir an einem kleinen Fluss zum Stoppen kommen. Das Wasser hat den Weg weggespült. Selbst mit Anlauf würde der Wagen die 2m breite Stelle nicht überwinden. Wir müssen zurück. Zum Glück ist es nur eine gute halbe Stunde bergab, bis wir an eine Stelle kommen, wo ein anderer Weg ins Tal und zum anderen Berghang abzweigt. Er ist nicht wesentlich besser und windet sich, eng an den steilen Fels geschmiegt, nach unten. Gegenverkehr wäre hier ein echtes Problem. Letztendlich erreichen wir wieder die Hauptstraße und biegen wieder auf die asphaltierte Strecke ab. Hier sind wir heute Morgen bereits vorbeigefahren, aber nichts hätte erahnen lassen, dass dies eine Abzweigung war. Aus dieser Perspektive schaut es aus wie ein Weg in den Abgrund.



Samstag 10.3.2012, Alajuela, Los Alemanes

Wir fahren heute zum Arenal, die Strecke bin ich bereits einige Male gefahren, so fällt es mir etwas leichter, die richtigen Abzweige zu finden.

Vom Prinzip her ist es gut ausgeschildert, nur in den Orten ist es manchmal etwas schwer, die recht kleinen, teilweise verrosteten Schilder im Wald der übrigen Eindrücke zu erkennen.

Wenn nicht grad ein Bus oder ein kleiner LKW vor einem ist, dann kommt man aber flott voran. Es gibt übrigens recht viele kleine LKW hier, so dass die Chance groß



ist, nach einem Überholvorgang bald auf den nächsten zu treffen. Einer dieser kleinen LKW hat 2 Kühe geladen, sie stehen auf der mit Holzplanken umsäumten Ladefläche und beide tendieren in jeder Kurve mal eher nach rechts, dann wieder nach links, ohne jedoch das Gleichgewicht zu verlieren.

Hat sich übrigens schon mal jemand einen Rinderhintern während einer LKW-Fahrt genauer angeschaut? Ich jetzt schon, denn ich hatte ja Zeit genug. Gute 20 Minuten schleiche ich hinter dem LKW hinterher. Je nach Kurve sieht man deutlich, wie mal das eine, dann das andere Hinterbein angespannt wird, und bei jedem Schlagloch wabbelt der ganze Hintern im Takt der Straße. Bitte, das war jetzt eine rein biologische Betrachtung, nicht dass jemand denkt, ich würde anderen immer auf den Hintern starren!

In La Fortuna angekommen essen wir eine Kleinigkeit, seit dem vorigen Besuch sind einige Lokale hinzugekommen, einige heißen anders, und manche stehen einfach leer. Wir fahren ganz um den Vulkan Arenal herum, nach La Castilla und checken im Hotel Linda Vista (www.hotellindavista.com) ein. Das ist uns zwar normalerweise eine Spur zu teuer, aber wir waren noch nie auf der „Rückseite“ des Vulkans, und die Aussicht ist überragend.

Auch auf der Strecke dorthin haben wir den Eindruck, dass seit dem letzten Mal noch mehr gebaut wurde, und auch noch mehr leer steht.

Dieser Eindruck wird abends im Ort noch deutlicher, in den meisten Restaurants sind kaum mehr als 2 Tische besetzt, einige sind sogar ganz leer. Es fehlen einfach die Touristen, um die Menge an touristischer Infrastruktur am Leben erhalten.

Wir spazieren etwas durch den Ort, hier ist einer der wichtigsten Souvenir-Umschlagplätze in Costa Rica. Auch sonst wird alles angeboten, Canopy, Höhlenwanderungen, heiße Quellen, Rafting, ATV (Quads, diese röhrenden Mopeds auf 4 Räder, werden hier als ATV bezeichnet) fahren, mit allem kann man den Touristen Geld aus der Tasche locken.

Einige dieser Touristen machen sich grad zu einer geführten ATV Tour auf und werden auf einem Platz in die Bedienung der Knatterkisten eingewiesen.

Dunkle Wolken ziehen auf, es ist schon die ganze Zeit bewölkt, aber die aktuelle Wolke ist deutlich dunkler als die Vorgänger. Es tröpfelt, so was macht uns nichts aus. Sekunden später tröpfelt es schon stärker. Aber wir können Wasser ja vertragen. Dann regnet es, ich muss es ganz offen als Regen bezeichnen. Ein guter Zeitpunkt, doch vielleicht mal in einen Souvenirladen oder ein Internetcafe zu gehen. Etwa 30 Meter weiter hatte ich eins gesehen. Doch dann schüttet es wie aus Kübeln, wir schaffen es grad noch bis unter die Markise einer Pizzeria etwa 10 Meter weiter. Das Internetcafe erscheint im Moment unerreichbar hinter einem Vorhang aus Wasser.

Wir nutzen die Zeit und schauen weiter den Touristen auf ihren ATVs zu, die nun, ungeachtet des strömenden Regens, in T-Shirts und Shorts ihre Tour beginnen. Irgendwie habe ich den Eindruck, die Gäste würden die Fahrt liebend gerne absagen, die nassen Gesichter lassen so etwas erkennen, aber der Veranstalter fährt verbissen Voraus, so dass allen gar keine Wahl bleibt. Die Touristen haben garantiert schon bezahlt, und für geschätzte 150US\$ Einnahmen würde auch ich als Tourguide vor etwas Regen nicht zurückschrecken.

Als zweite in der Reihe ruckelt hinter dem Anführer eine etwas beleibtere Dame im engen TShirt, vom Typ her eher „Miss Piggy ähnlich“ vergleichbar, los. Gas geben, über den Bordstein auf die Straße holpern, das sieht schon gar nicht so schlecht aus. Nicht ganz so gut wirkt die Tatsache, dass sie in wenigen Sekunden regenbedingt auch an einem Wet-Tshirt



Contest teilnehmen könnte. Ich kenne die Dame nicht, also kann ich ehrlich sein, sie würde mit weitem Abstand letzte!

Apropos letzte ... das letzte was ich von ihr sehe, sind ihre etwas füllige Taille und ihren ebenso fülligen Hintern, die beide im Takt der holprigen Straße schwabbeln.
Es kommt mir vor wie ein Deja-Vu, war da kürzlich nicht was mit irgendwelchen Rindern?

Apropos Rinder ... wir standen zwar nur in einer Pizzeria, aber ein Steak zu zum Abendessen wäre auch nicht verkehrt.

Es ist schon dunkel, als wir zum Hotel zurückfahren, und nachdem wir die asphaltierte Strasse verlassen haben und durch den Urwald um den Arenal herumfahren, ist es absolut dunkel. Die Nacht ist absolut sternenfrei, oder eben bewölkt, aber das klingt nicht so gut. Wir stellen den Wagen mitten auf dem Weg ab, schalten den Motor aus und machen das Licht aus. Es ist dunkel. Wir hören das Geräusch von Zikaden und Fröschen, die Geräusche der Nacht, und auf einmal blinkt es ein paar Meter entfernt. Dann woanders und es wird immer mehr, einige Lichter sind eher bläulich, andere gelblich. Dutzende Leuchtkäfer sitzen in den Büschen und fliegen um uns herum. Selbst später von unserer Veranda aus sehen wir sie.

Wir genießen das Schauspiel ein paar Minuten und fahren weiter, kommen irgendwann an einer Einfahrt eines Hauses vorbei. Die Windschutzscheibe wird nass. Mein erster Gedanke ist, verdammt, hier hat jemand einen Rasensprenger am laufen. Mein zweiter Gedanke, warum nachts? Mein nächster Gedanke ist, dieser jemand hat ihn aber verdammt stark aufgedreht. Der vierte Gedanke, man möge mir die krasse Ausdrucksweise verzeihen, ist, Gott bin ich dämlich. Es regnet einfach wieder, und das nicht zu knapp.

Vorweg gesagt, es wird die ganze Nacht über regnen.



Sonntag 11.3.2012 El Castillo, Linda Vista

Es hat geregnet geschüttet, gestürmt, und das alles in nur einer Nacht, ich hatte es schon angedeutet! Als wir wach werden ziehen die Wolken tief über die Berge hinüber, vom Vulkan weit und breit keine Spur, es erinnert mich eher an das schottische Hochland, nur dass es deutlich wärmer ist.

Wir ändern unseren Plan, bleiben nicht wie geplant 3 Nächte hier, da es bei den immer wieder aufkommenden Regenschauern keinen Spaß macht, durch den Nationalpark zu wandern. Wir brauchen Sonne, und ändern unser Ziel auf Montezuma.

Da wir aber wenigstens etwas unternehmen wollen, besuchen wir den Eco Zoo (www.arenalecozoo.com) in El Castilla. Es ist Sonntagmorgen, kurz nach 8 Uhr, und wir sind die ersten Besucher dort. Zoo klingt jetzt etwas übertrieben, aber dort gibt es eine kleine Schlangenfarm, dazu Frösche, Insekten und einen kleinen Schmetterlingsgarten.

Von den Angestellten ist noch keiner wach, sie haben aber scheinbar unser Auto gehört und kommen nach ein paar Minuten. Aber es ist schließlich Sonntag. Nur Touristen sind so verrückt und unternehmen um diese Uhrzeit schon etwas.

Der Besuch ist absolut lohnenswert, unser Guide erklärt uns viel, wir dürfen Schlangen und auch Taranteln anfassen, und aus den angekündigten ca. 50 min für die Führung werden so fast 2 Stunden.

Anschließend machen wir und auf den Weg Richtung Puntarenas, wo wir die Fähre nach Paquera nehmen wollen. Die Strecke Richtung San Ramon ist landschaftlich wunderschön, wenn auch anfangs etwas verregnet, aber auch sehr kurvenreich. Wirklich sehr kurvenreich. Nach gut 2 Stunden haben wir aber die 60 km bis San Ramon geschafft, biegen auf die Hauptstraße runter zur Küste ab. Von hier an wird es heißer und heißer, die Sonne brennt umso stärker, je tiefer wir kommen.

Wir verpassen die Fähre 14 Uhr um eine gute halbe Stunde und suchen uns einen schattigen Platz zum warten. Die nächste geht erst um 17 Uhr, und bis dahin in der Sonne zu stehen macht wenig Sinn. Der Schalter, an dem man die Tickets kauft, die „Boleteria“, ist noch geschlossen. Irgendwann zum richtigen Zeitpunkt stellt man sich in die Schlange der wartenden Autos, dann kommt ein Mitarbeiter und verteilt kleine Zettel, auf denen draufsteht, was man ist. Unser Wagen zählt als „Liviano“. Erst wenn man dieses Zettelchen



HORARIOS Y TARIFAS				
PUNTA RENAS		TARIFAS (RATES)	PAQUERA	
HORA	TAMBOR	PERSONA	HORA	TAMBOR
05:00	TBIII	Adulto 810	06:00	TBII
09:00	TBII	Menor 485	09:00	TBIII
11:00	TBIII		11:00	TBII
14:00	TBII		14:00	TBIII
17:00	TBIII		17:00	TBII
20:30	TBII		20:00	TBIII
		VEHICULO		
		Moto 3400		
		Busetas 2200		
		Tri-Cuadraciclo 8800		
		Civiano 11400		
		Carga Liviano 11200		
		Microbus 18300		
		Busetas 20600		
		Bus 22500		
		2 Ejes 22800		
		3 Ejes 28100		
		4 Ejes 43100		
		5 Ejes 45900		

NAVIERA TAMBOR www.naviera-atambor.com TELERAX 2661-2084

hat, kann man an der Kasse die Tickets kaufen. Die kosten dieses Jahr 11400 Colones fürs Auto und 810 Colones für jede Person. Das ist fast doppelt so teuer wie vor 3 Jahren, ich kann verstehen, dass viele Ticos über die steigenden Preise fluchen. Beifahrer müssen übrigens zu Fuß an Bord gehen, und dürfen auch erst an Land wieder einsteigen.

Wir stellen uns als erste in die Schlange ... steht man eigentlich in einer Schlange, wenn man ganz vorne ist und man der einzige ist???

Das ist nicht die beste Position, denn wer als erster auf die Fähre fährt, kommt noch lange nicht als erster wieder runter. Und wer als letzter herunterfährt hat kilometerlang einen Autokorso vor sich.

Wir rufen im Horizontes de Montezuma an, da wir erst die Fähre um 17 Uhr erwischen haben. Sie kommt gegen 18:15 Uhr in Paquera an, von dort aus braucht man noch mal eine Stunde bis nach Montezuma, Also kommen wir erst im dunkeln dort an, und da wir nicht wissen, ob Birgit, die Besitzerin, dann noch da ist, gehen wir auf Nummer sicher.



Auf der Fähre selber ist die Stimmung riesig, auf dem hinteren Deck gibt es Karaoke, und zwei bis drei Gäste und Angestellte geben ihre Sangeskünste zum Besten. Sehr zur Belustigung der anderen Passagiere. Ich hoffe, der Kapitän ist nicht unter den Sängern.

Ich fahre, wie befürchtet, so ziemlich als letzter von der Fähre, zum Glück ist sie recht leer, und so habe ich die nächsten 20km nur 4 Autos vor mir. Die allerdings rasen mit einer ziemlichen Geschwindigkeit durch die Nacht. Jetzt, um 18:30 Uhr, ist es schon stockdunkel. Wenigstens sehe ich so rechtzeitig, wenn die vor mir einem Schlagloch ausweichen, was recht praktisch ist.

Von Paquera braucht man ziemlich genau eine Stunde bis Montezuma, und Birgit, die Eigentümerin des Horizontes de Montezuma (www.horizontes-montezuma.com), hat uns den Zimmerschlüssel in einem Versteck hinterlegt. Nachdem wir unser Gepäck ins Zimmer gebracht haben, fahren wir kurz hinunter nach Montezuma. Wir möchten ins Restaurant Cocolores, das beste und urigste Restaurant hier im Ort, jedenfalls meiner Meinung nach. Es ist wie immer brechend voll, die Uhrzeit ist dazu noch ungünstig. Man sollte am besten gegen 18:00 Uhr dort sein, denn innerhalb von 15 Minuten sind dann meistens alle Tische belegt. Erst gegen 20:30 Uhr, wenn die ersten fertig sind bekommt man dann wieder einen Platz.

Es sind leider zu viele Wartende vor uns, und unser Hunger ist zu groß, also gehen wir in eine Pizzeria, hier müssen wir zwar auch ein paar Minuten warten, aber dann wird ein Tisch frei. Wir freuen uns. Etwa 10 Minuten, nachdem wir Platz genommen haben, bringt der Kellner uns die Speisekarte. Danach haben wir ihn die nächsten 15 Minuten nicht mehr gesehen. Auch die anderen Gäste werden langsam unruhig. Aber er glänzt weiterhin durch Abwesenheit. Was macht ein Kellner volle 15 Minuten irgendwo? Sekundenschlaf? Ist er vielleicht gleichzeitig der Koch?

Uns wird es zuviel, wir haben ja nicht mal was zu trinken bestellen können, geschweige denn überhaupt etwas bekommen.

Verzweifelt versuchen wir es noch einmal im Cocolores, und zu unserer Freude ist dort dann auch ein Platz für uns frei. Der Besitzer und seine Angestellten wirbeln durch das kleine Restaurant am Strand, und als er an unserem Tisch kommt, zögert er kurz und fragt, ob wir nicht schon mal dort waren. Ja, waren wir, vor 2 Jahren und auch vor 3 Jahren. Waren wir etwa so verfressen, dass er sich unsere Gesichter gemerkt hat???

Wir sind glücklich, und als der Bauch voll ist, kommt zum Glück noch die Müdigkeit hinzu.



Ach fast hätte ich die größte Neuerung hier im Ort vergessen. Die Straße, die sich in 2 haarsträubenden S-Kurven den Hang hinunter windet und in den Jahren zuvor oft in den Staubwolken vieler durchdrehender Räder kaum zu erkennen war, ist betonierte und asphaltiert.

Montag, 12.3.2012, Montezuma, Horizontes de Montezuma

Die ersten Sonnenstrahlen wecken mich. Etwa eine Stunde vorher haben die Brüllaffen schon den kommenden Tag lautstark angekündigt, so dass das Tageslicht keine wirklich Überraschung ist. Ich setze mich ein wenig auf die Veranda, genieße den Morgen und schau den Brüllaffen bei ihrem Frühstück zu, ebenso wie dem Aguti, das unten in den Büschen eine Frucht am knabbern ist.



Heute machen wir nicht viel, wir spazieren etwas am Strand entlang, kühlen und in einem Süßwasserpool ab, den es 2 Buchten weiter gibt, und sehen zu, dass wir für den ersten Tag nicht zuviel Sonne abbekommen. Wie so oft gibt es auch hier am Strand fast keinen Schatten, man muss da wirklich gut aufpassen. So geht es schon mittags wieder zurück, wir kaufen etwas ein, und ruhen uns am Pool aus.

Dienstag 13.3.2012, Montezuma, Horizontes de Montezuma

Wir werden wieder von Brüllaffen geweckt, können sie vom Balkon aus beobachten. Hier im Hotel kommen sie manchmal bis etwa 20 Meter ans Haus heran, die frischen Blüten der Bäume sind verlockend für sie. Gleichzeitig streift ein Aguti unten im Haus durch die Büsche. Sie sind aber sehr scheu, und machen fast gar keine Geräusche.

Der Himmel ist blau und wolkenlos wie immer um diese Jahreszeit. Heute ist Dienstag, eigentlich wollten wir in den Nationalpark Cabo Blanco, doch der hat montags und dienstags geschlossen. Also fahren wir nach Curu, einen privaten Reservat hier in der Nähe. Vom Hotel

aus braucht man rund 40 Minuten, aber die Fahrt lohnt sich, der Eintritt beträgt 10US\$ pro Person.

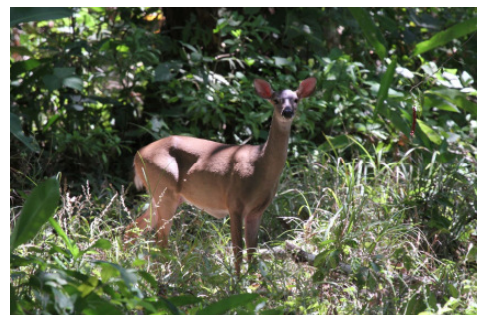
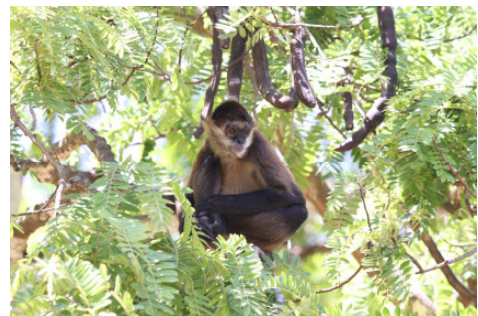
Es gibt einige schattige Wege, die recht eben sind, allerdings gibt es auch ziemlich anstrengende. Da wir Urlaub haben, halten wir uns an die flachen. Für den Rundweg, max. 3 km, brauchen wir aber doch über 2 Stunden. Wir sehen einfach zu viele Tiere, so dass wir immer wieder ruhig verharren und dem rascheln lauschen. Spechte, Kapuziner, Brüllaffen, Nasenbären, Agutis, viele Leguane und Lizzards, wir sehen wirklich viel.

Fast schon zuviel.

Jedenfalls an einer Stelle. Die Tiere haben scheinbar keine Ahnung, dass wir Urlaub haben. Zunächst sehen wir rechts von uns eine Hirschkuh mit einem Kitz, wir lauschen und bewegen uns ganz vorsichtig weiter, um die beiden nicht zu verjagen und um einen besseren Blick zu bekommen. Der Wind steht günstig für uns. Dann rascheln links von uns. Kapuzineraffen, die meisten liegen faul auf den Ästen, aber einigen turnen durch die Bäume. Also lassen wir kurz die Hirschkuh sein und wenden uns den Affen zu. Dann wieder herumdrehen, sehen was das Kitz macht. So geht es minutenlang hin und her. Dann ein rascheln über uns. Ein Nasenbär klettert über die Äste, genau über unseren Köpfen, und schaut uns neugierig zu. Also Kamera wieder in Position bringen, Nasenbär fotografieren. Oder Doch die Affen. Was macht die Hirschkuh. Man bräuchte gleich 6 Augen, oder 3 Kameras. Stress. Tierischer Stress sozusagen!

Mir rinnt der Schweiß von der Stirn. Es ist drückend heiß, trotz Schatten. Dann wird es uns irgendwann zuviel, wie brauchen etwas Ruhe und gehen weiter, bis wir kein weiteres Rascheln hören. Eine Minute später entdecken wir die Brüllaffen, zum Glück nur diese, eine ganze Gruppe, aber das schaffen wir dann auch noch. Lieber Leser, ja, so ist das manchmal im Urlaub, vor lauter Tieren weiß man gar nicht, wohin man schauen soll. Ich sehne mich nach dem Pool, der ist kühl, und man hat es nur ab und an mit einem Papagei zu tun.

Welch Erholung.



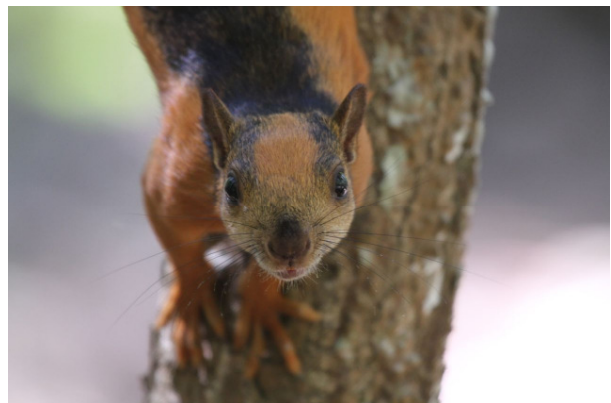
Mittwoch, 14. März 2012, Montezuma, Horizontes de Montezuma

Der Morgen ist sonnig, es zeigt sich allerdings eine winzige Wolke am Himmel. Heute sind die kleinen Papageien besonders aktiviert und krächzen um die Wette. Dafür halten sich die Brüllaffen etwas zurück.

Wir möchten heute einen Ausflug in den Cabo Blanco Nationalpark unternehmen, einer der ältesten in Costa Rica, gelegen an der Süd-West-Spitze der Insel. Auf dem Weg dorthin kommen wir durch Cabuya, wo es auf einer vorgelagerten Insel den Friedhof des Ortes gibt. Diese ist nur bei Ebbe zu erreichen, und wer die Insel besucht, sollte nicht zu lange dort verweilen, sonst darf im Wasser zurücklaufen, oder muss bis zu nächsten Ebbe dort auf dem Friedhof ausharren. Geier, die am Ufer sitzen und Fischkadaver fressen tragen ein wenig zur düsteren Stimmung eines Friedhofs bei.



Im Park selber ist schon recht viel los, es stehen schon 8 Autos auf dem Parkplatz, das deutet auf ca. 24 Touristen hin. Wir hatten schon Jahre, da waren wir die einzigen. Hier gibt es einen kleinen Rundweg von ca. 2,5km und einen Weg zum Strand, hin und zurück gute 8 km. Im Wald ist es warm und ein wenig drückend, der frische Wind der Küste reicht nur an manchen Stellen bis hier hin. Wir belassen es deshalb bei dem kleinen Rundweg. Neben einigen amerikanischen Touristen, die durch ihre lautstarke Unterhaltung und auch ihre rasante Gangart auffallen, sehen wir Hörnchen, wunderschöne Libellen, deren Flügelspitzen ganz gelb sind, Brüllaffen und eine Unmenge Eidechsen.



Der Eintritt kostet 10US\$, montags und dienstags ist geschlossen, und bei unserem Besuch wird der Parkranger bei seiner Arbeit neben zwei Praktikanten auch von einem bequemen Schaukelstuhl unterstützt.

Gegen Mittag machen wir uns auf dem Heimweg, die Schule ist grad aus, wir nehmen einen Jungen ein paar hundert Meter zu seinem Haus mit.

Donnerstag, 15. März 2012, Montezuma, Horizontes de Montezuma

Wie so oft hier ist der Himmel morgens früh wolkenlos. Zur Abwechslung bleiben die Brüllaffen aber mal fern, dafür schaut eine Gruppe Kapuziner vorbei. Da der Baum direkt vorm Balkon jedoch im Moment keine Früchte trägt, ziehen sie schnell weiter. An einer geschlossenen Imbissbude würde ich auch nicht lange verweilen

Heute wollen wir mal an den Strand, etwas Sonne tanken, und etwas braun werden. Nicht das wir die geborenen Brathähnchen wären, aber blasse Touristen bedeuten für viele Verkäufer „Achtung, Neuankömmlinge“ und so wird man öfters auch als unwissend behandelt.

Der Strand in Montezuma ist klein, und bei Flut sind die Wellen recht stark, so dass es nicht ungefährlich ist, dort zu baden. Wir fahren nach Santa Teresa, der Strand dort ist weitläufig, etliche Kilometer lang, und es geht locker 100m flach ins Wasser, man kann dort oft immer noch stehen. Die Handvoll Touristen verlieren sich auf dem Strand, und doch ist er bei Surfern beliebt, es gibt ein paar Strandlokale, und ein paar Schmuckhändler. Der Ort zieht sich über 1-2 Kilometer am Strand entlang.



Wir bleiben bis Mittag, dann wird es uns zu heiß, soviel Sonne wollen wir uns nicht zumuten.

Die Straße bis nach Cobano ist staubig, besonders das erste Stück, wo es durch ein kleines Tal mit einem jetzt trockenen Fluss geht. Den umgestürzten und ineinander verkeilten Bäumen an der Böschung des Flusses nach zu urteilen, stürzen sich hier bei Regen die Wassermassen Richtung Meer. Ein Anhalter steht am Wegesrand, und da wir keine Wertsachen dabei haben halten wir an. Es ist ein Einheimischer aus San Jose, der hier seine FlipFlop Kollektion an die Läden zu bringen versucht. Er fährt immer mit dem Bus hierhin, weil die Kosten für die Fähre auch ihm mittlerweile zu hoch sind. Immerhin hat sich der Preis für die Fähre nach Puntarenas seit 2009 fast verdoppelt. Er erzählt uns einiges auf der kurzen Fahrt, er spricht gut englisch und auch Mandarin, weil man dies in San Jose mittlerweile lernen kann. China engagiert sich mittlerweile recht stark in Costa Rica.

Freitag, 16.3.2012, Montezuma, Horizonts de Montezma

Wir brechen auf in den Norden, nach Canas Castilla ([Canas Castilla](#)). Wegen des Regens am Arenal haben wir das Ziel vorgezogen. Die Strecke ist zwar nur rund 200 km, aber wir rechnen schon 6-7 Stunden dafür ein. Wir wählen die Strecke an der Küste lang. Von Montezuma bis Samara, etwa 70km, geht es über Schotterpiste und durch 2 kleinere Flüsse durch, bei einem hätte ich aber auch jetzt in der Trockenzeit mit einem normalen PKW starke Bedenken. Mit unserem 4WD ist es aber kein Problem, das obligatorische „Durch-Den-Fluß-Waten“ mache ich mehr zur Erfrischung.

Bis Samara brauchen wir rund 3,5 Stunden, incl. Pause und nach dem Weg fragen. Für das restliche Stück braucht man etwa noch mal so lange.

Es ist heiß, der Fahrtwind bringt kaum Erleichterung, was aber schotterpistenbedingt auch am langsamen Tempo liegen kann.



Die Strecke ist landschaftlich wundervoll, bis Samara gibt es einige schöne Buchten, leider aber teilweise auch schon von Hotelanlagen bebaut. Diese nehmen dann die ganze Bucht für sich ein, sie sind zwar klein, aber auf Luxus ausgelegt, mit gepflasterten Wegen, damit die Gäste in den Golfwagen ohne große Anstrengung über das Gelände fahren können.

In Samara sind seit unserem letzten Besuch auch noch einige Gebäude hinzugekommen, aber es hält sich in Grenzen. In Nicoya essen wir in einem Restaurant an der Kreuzung, es nennt sich „Resuarante el Cruce de Nicoya“, wie passend, Wir haben es ausgewählt, weil dort einige einheimische Wagen vor parkten, ein Zeichen, dass es nicht für Touristen gedacht ist und die Portionen üppig sind. Es ist Freitag, und so sind wir nicht sehr erstaunt, dann auf der Terrasse im hinteren Bereich grade eine Musikanlage aufgebaut wird. Heut Abend tanzt hier bestimmt der Bär, auch wenn es vielleicht nur ein Nasenbär ist.

Vor Liberia wird es dann auf der Straße wieder voll, Liberia ist das Zentrum hier oben in der Provinz Guanacaste, und wie immer ist es heiß dort. Am internationalen Flughafen, außerhalb der Stadt, ist weiter gebaut worden, wenn auch nicht in dem gleichen Tempo wie noch vor Jahren. Uns fällt auf, dass viele der überdimensionalen Reklametafeln, die in den Jahren zuvor von luxuriösen Hotelanlagen, Golfplätzen und natürlich Geldanlagen in Form von Ferienwohnungen beherrscht waren, leer und verwaist sind.

Von Liberia ist es noch eine gute Stunde bis Canas Castilla, wir ziehen etwas Geld an der Scotiabank, halten uns aber sonst nicht auf. Östlich von uns ragen die Vulkane und Bergketten auf, und über deren Spitzen drängen die Wolken von der Karibikseite. Die alle regnen auf der uns abgewandten Seite ab, dort ist es feucht, hier knochentrocken. Die Wolken sind mächtig, viel stärker als bei den vorigen Besuchen, das bedeutet, dass es auf der anderen Seite stark regnet. Das war der Grund, weshalb wir nur so kurz dort waren.

In La Cruz ist es heiß und windig, wie so oft, aber von Osten her schieben sich die Wolken bis über den Ort. In Canas Castilla, hat es die letzten Tage sogar einige Schauer gegeben, eher selten für den März.

Wie immer waren Guido und Agi seit dem letzten Besuch nicht untätig, die Waldlehrpfade wurden ausgebaut, und es gibt einen neuen Pizzaofen. Der ist gleich so gewaltig und professionell gemauert, dass er jeder Pizzeria gut zu Gesicht stände.

Einmal pro Woche ist hier Pizzatag, dann sitzen alle Gäste, wie natürlich auch sonst jeden Abend gemütlich beisammen, und werden mit frischer Ofenpizza verwöhnt.

Oh, ich glaube, ich schweife ab, merkt man es mir an, dass ich Hunger habe? Dann schreibe ich automatisch zuviel übers Essen.

Ach ja, nicht nur wir finden den Pizzaofen gut, auch eine hübsche Vogelspinne, die sich dort im Gemäuer eingeknistet hat und immer rechtzeitig vorm einheizen ihr Versteck verlässt.



Samstag, 17. März 2012, La Cruz, Canas Castilla

Am morgen und auch schon in der Nacht regnet es, zudem ist es recht windig. Ein kurzer Spaziergang kurz nach Sonnenaufgang bringt mir nur die Erkenntnis, dass die Tiere heute auch nicht sehr aktiv sind, und dass Regen auch hier in den Tropen nass macht. Ich ziehe allerdings eine gepflegte Dusche vor, und so mache ich mich schon nach einer halben Stunde um 6:15 Uhr wieder auf zur Cabina.

Der Regen macht die Hitze erträglich, auch wenn es anfangs etwas drückend ist, aber nachmittags kommt im Moment immer sehr böiger Wind auf.

Wir hatten vor, es heute ruhig angehen zu lassen. Die Formulierung lässt erahnen, dass daraus nichts werden wird.

Nach dem Frühstück, das Agi hier den Gästen serviert, und bei dem man sich, einfach weil es so lecker und üppig ist, viel zu lange aufhält, mache ich einen kleinen Rundgang am Ufer entlang. Fast immer gibt es hier Faultiere, und schon bald sehe ich einen, ein Junges, etwas 5m von mir in den Bäumen. Direkt daneben ein gewaltiger Leguan, die ebenfalls Äste in Wassernähe lieben.

Ein kurzer Blick auf den Baum mit den Fledermäusen gibt mir die Gewissheit, dass auch diese da sind. Vor 2 Jahren hatten wir hier ein Team von Biologen getroffen, das diese kleinen Tiere erforschte, und tatsächlich erkenne ich, dass mindestens ein Tier beringt ist.

Danach dann eine kleine Pause vor einem Kolibrinest, in dem 2 Küken auf die Rückkehr der Mutter und des Frühstücks warten. Ich muss allerdings mindestens eine halbe Stunde warten, bis der Kolibri auftaucht. Zunächst werde ich argwöhnisch beobachtet, der Kolibri schwirrt mehrere Male um mich herum, mit etwa 50 cm Abstand zu meinem Gesicht, dann endlich erkennt er wohl, dass ich schon gefrühstückt habe und traut sich an die Jungen zur Fütterung.



Auf dem Rückweg zur Cabina sehe ich dann die Klammeraffen über unserem Dach in den Bäumen, die sich auch prompt im Baum vor unserer Veranda niederlassen und genüsslich die Früchte des Baumes verzehren. Ich finde es bei Affen immer erstaunlich, dass sie und Menschen genauso neugierig bei allem zuschauen wie wir ihnen.

Kurz danach taucht ein einzelner Brüllaffe auf, ein Männchen, das sich dann gute 2 Stunden lang mit dem Männchen vom gegenüberliegenden Flussufer ein Brüllduell liefert.

Zudem hat sich unterm Dach vor unserer Cabina ein Taube ein Nest gebaut.

Wie soll man da nur zu Ruhe kommen? Ich wetze den halben Tag von einem Tier zum anderen, bis ich dann endlich die Nase voll habe und einfach mal abschalten will. Den Brüllaffen wird es endlich auch zuviel, gegen 15 Uhr nachmittags hat es sich für den Moment endlich ausgebrüllt.

Sonntag, 18. März 2012, La Cruz, Canas Castilla

Es ist Sonntag, der Tag, an dem die Einheimischen gerne Picknick machen, am Strand oder auch irgendwo am Fluss. Und als wenn die Tiere es ahnen, dass am Vormittag Besucher den Fluss bevölkern, lassen sie sich auch am morgen kaum blicken.

Bei meinem Morgenspaziergang vor Sonnenaufgang entdecke ich nur das kleine Faultier, das hier auf dem Grundstück lebt. Manchmal finden sich hier auf der Finca bis zu 4 Faultiere gleichzeitig. Als ich es morgens entdecke, denke ich noch so bei mir, da hat es sich heute aber einen unbequemen Platz im Baum ausgesucht, denn Faultiere können zwar durch ihre gebogenen Krallen einfach an einem Ast hängen, aber sie mögen es viel mehr, sich in eine Astgabel zu kuscheln. Meine



Vermutung war richtig, nach dem Frühstück hat es den Platz gewechselt, aber ich finde sein neues Versteck heute nicht mehr.

Nachmittags machen wir einen kleinen Ausflug zur Playa Rajada. Von der Finca aus fährt man etwa 45 Minuten dorthin. Obwohl es in Canas Castilla recht windig ist, spürt man dort unten an der Küste kaum etwas davon. An vielen Tagen sieht man, kaum das man aus dem wirklich eiskalten Wasser kommt, schon nach kurzer Zeit wie ein paniertes Schnitzel aus. Aber heute kann man sich sogar in den Sand legen und sich von der Sonne aufwärmen lassen. Das mag seltsam klingen, aber wer die Temperatur des Wassers, das an ein Eisbecken in der Sauna erinnert, kennt, der wird es verstehen.



Montag, 19.3.2012, La Cruz Canas Castilla

Ich mache einen kleinen Spaziergang am Fluss entlang. Alles was ich sehe sind aber nur zwei Echsen, eine Art Spinnennest, mit dutzenden Spinnen auf einem Haufen, die wild durcheinanderlaufen, wenn man dran raschelt und natürlich ein paar Affen.

Das kleine Krokodil ist trotz klarem Wasser nicht zu sehen, dabei ist der Flussabschnitt gar nicht so groß, aber vielleicht ist es Sonntag auch vor den Menschen geflüchtet. Nachmittags fahren wir noch mal an den Strand. Es ist wieder fast windstill, es gibt fast keine Sandverwehungen, wir können uns also wieder gemütlich in der Sonne wärmen. Um wenigstens etwas zu tun, spazieren wir den Strand entlang bis zur nächsten Bucht. Bei Ebbe kann man durch den Sand dorthin laufen, bei Flut muss man über den Hügel klettern. Es ist Ebbe, vielleicht hat sich das eine oder andere schon gedacht.



Am Ende des Strandes sehen wir zwei Einsiedlerkrebse, die mit einander kämpfen, der kleinere möchte den etwas größeren aus seinem Gehäuse ziehen, um selber ein neues Schneckenhaus und mehr Platz zu haben. Wir sehen den beiden eine ganze Weile zu, dann ist der Angreifer durch uns wohl etwas zu sehr abgelenkt, und das Opfer ergreift die Flucht.

Dienstag, 20.3.2012, La Cruz Canas Castilla

Heute fahren wir zum Nationalpark Rincon de la Vieja, in dem man sehr schön die geothermischen Effekte, kochende Quellen und blubbernde Schlammlöcher, sehen kann. Hier gibt es verschiedene Wege, von sehr anstrengend bis recht leicht. Wir wählen den Weg zum Wasserfall, auf dem fast gar keine Touristen unterwegs sind und der fast ganz im Schatten verläuft. Nur auf dem Rückweg kommt uns eine Gruppe entgegen, mit einem Guide, der im strammen Schritt den Berg hoch läuft. Die ersten beiden Touristen, die ihm folgen, können

gut Schritt halten, obwohl ich mich frage, wie die die Temperaturen in ihrem Tropenoutfit aushalten, breitrempiger Hut, langärmlicher Hemden, lange Treckinghose und dicke Wanderschuhe schützen so ziemlich vor allem, nur nicht vor der Hitze.

Die anderen etwa 10 Touristen folgen in immer größer werdenden Abstände, und je größer die Abstände werden, desto heftiger die Flüche über den „da vorne“. Es sind Deutsche, wie ich an den Flüchen erkennen kann. Ich schätze mal, es gibt ein straffes Zeitprogramm für diese Tour, aber der Guide muss diese Weg auf jeden Fall auch wieder zurückkommen. Es besteht also für die Langsameren kein Grund zur Eile.

Die Straße zum Rincon de la Vieja ist übrigens seit dem letzten Besuch vor Jahren jetzt teilweise geteert, und sie wird wohl noch weiter ausgebaut, damit die Busse mit Touristen noch leichter dorthin kommen. Auch wenn das Fahren jetzt angenehmer ist, etwas traurig stimmt es mich schon.

Auf dem Rückweg aus dem Park essen wir eine Kleinigkeit in Liberia und machen uns auf die Heimfahrt ganz in den Norden.

Bei einem kleinen Abendspaziergang sehe ich noch ein Faultier mit einem Jungen, an Baum 109. Gut das die nummeriert sind. Guido hat vor einigen Jahren Waldlehrpfade angelegt, mit Nummern an den wichtigen Bäumen, um diese zu identifizieren. Ich sage aber immer, die Nummern sind praktisch, um den anderen Gästen zu erklären, wo man grad welches Tier gesehen hat



Mittwoch, 21.3.2012, La Cruz, Canas Castilla

Heute wollen wir Schnorcheln. Hier oben on La Cruz bietet Frank (franksdiving@yahoo.de), ein Deutscher aus Berlin, der hier ein Boot und eine Tauchschule hat, auch Schnorcheltouren zur Isla Dispensa an. Es ist zwar wie immer sonnig und windig, aber das Wasser ist eine Spur wärmer als an den Tagen zuvor, was zur Folge hat, das einige der Algen absterben und das Wasser leicht grünlich färben und eintrübt.

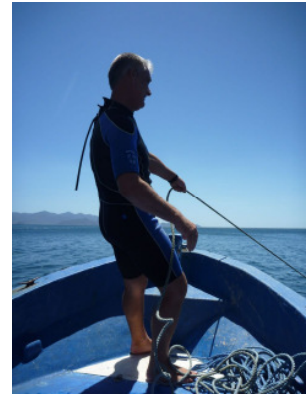
Franks Boot liegt im Moment am Playa Jobo, dort ist es etwas windgeschützter, aber man kommt mit dem Boot nicht so nahe an den Strand ran. Also Hose und Hemd ausziehen, und zu Fuß durchs Wasser und die Wellen zum Boot marschieren. Das Wasser ist hüft- bis brusthoch, je nach Wellen, wir halten unsere Rucksäcke über den Kopf, damit nichts nass wird. Nachdem wir unsere Sachen ins Boot gewuchtet haben, wuchten wir uns hinterher, was bei einem Boot, das mit jedem Wellengang 5 Meter hin und her schwingt, für Anfänger wie uns gar nicht so einfach ist. Das verteilte ist, man steht in Wasser, greift an die Reling, schwingt sich hinauf, und prompt kommt einem die Schwerkraft wieder in Erinnerung, als der Körper sich aus dem Wasser erhebt.



Die Fahrt zur Isla Dispensa dauert rund eine Stunde, und als wir die schützende Bucht des Strandes verlassen, wird es windig. Das an sich ist angenehm, weniger aber die Gischt, die uns dadurch während der Fahrt wirklich komplett durchnässt.

An der Insel angekommen bekommen wir die Neoprenanzüge zum Schnorcheln. Die Anzüge sind top, und auch die Masken passen und sind dicht, was oft das Problem bei solchen Touren mit geliehenen Masken ist.

Das Wasser hier oben ist kalt, auch wenn es dort in der Bucht eine Spur wärmer ist. Aber nur so in Badehose würde ich auch hier nur vielleicht 10 Minuten aushalten. Leider ist heute das Wasser wirklich etwas trüb, trotzdem sahen wir viele Fische, graublaue mit leuchtendblauen Flecken, Gelb-Blau gestreifte, Kugelfische, einen ganzen Schwarm kleiner mit einem hellen Punkt am Schwanz. Die Namen der Fische vergesse ich schnell wieder, es sei denn sie wären essbar, dann erinnere ich mich im nächsten Restaurant bestimmt daran.



Auf der Rückfahrt machen wir noch einen Abstecher zur Isla Bolenas, einer Vogelinsel und einem Naturschutzgebiet, wo hoch oben auf den Felsen Fregattvögel, Pelikane und viele andere Arten nisten.

Am späten Nachmittag sind wir zurück am Playa Jobo und laden alles aus dem Boot aus. Jetzt ist es einfacher, es ist Ebbe, das Boot kommt näher an den Strand heran, und erstaunlicherweise ist es leichter, sich über die Reling aus dem Boot zu schwingen als über die Reling hinein.



Die Tour war anstrengend, weniger wegen des Schnorchelns, mehr wegen der Seeluft und des Windes, so dass wir abends ziemlich müde sind. Da hält uns natürlich nichts vom leckeren Abendessen ab.

Es hält uns höchstens etwas auf. Eine Stabschrecke sitzt am Rande des kleinen Weges zu unserer Cabina und versperrt uns den Durchgang. Wir haben solche Insekten schon einmal hier gesehen, aber wie auch diesmal eher per Zufall, denn im Buschwerk sind sie normal fast nicht zu sehen.

Diese Wesen sehen wirklich sehr bizarr aus, 3-4mm dick, gut 20 cm lang, und jedes Mal rätselt man, wo vorne und hinten ist.

Ich nehme sie in die Hand, erwartungsgemäß bleibt sie dabei nicht ruhig, sie mögen es dann, immer nach oben zu klettern, und so ist sie nach einer Minute schon auf meinem Kopf.



Donnerstag, 22.3.2012, La Cruz, Canas Castilla

Heute ruhen wir uns vom Schnorcheln aus. Das kleine Faultier finden wir heute Morgen ganz dicht am Ufer in einer kleinen Palme, fast in Augenhöhe. Ihm ist es dort aber scheinbar zu ungemütlich, und so klettert es langsam aber stetig in den Nachbarbaum, der viel höher ist.

Am Frühstückstisch wartet immer noch die Stabschrecke von gestern Abend auf uns, sie hat sich in der Nacht nur bis zum Nachbartisch bewegt. So können wir sie wenigstens noch einmal bei Sonnenlicht gut betrachten.

Kurz nach Mittag machen wir eine kleine Fahrt nach La Cruz, unser erstes Ziel ist das „Sport Cafe“, eine neue kleine Bar mit Restaurant und Wlan fürs Internet. Es ist ganz gemütlich gemacht dort, die Tische sind auf alten Nähmaschinengestellen montiert. „Sport Cafe“ nennt es sich deshalb, weil auf den Fernsehern Sportübertragungen laufen, und weil es direkt neben an einen kleinen Kunstrasenplatz für Fußball gibt. Bei unserer Ankunft sonnt sich aber nur ein einsamer Leguan im Anstoßkreis. Vielleicht kontrolliert er auch den Platzzustand fürs nächste Spiel. Es ist aber zu heiß, um das herauszufinden.

Nach einem wirklich leckeren Milchshake mit Papaya und einem Eiscafe versuchen wir unser Glück bei den Banken. Bei der BCR versagen unsere EC-Karten, obwohl das Symbol auf dem Automaten aufgedruckt ist. Die Visakarte allerdings geht. Dann eben ab zu Banco Nacional, hier werden auch die EC Karten akzeptiert, schon seit Jahren. Nur ist der Geldmaschine grad mal außer Betrieb. Da es uns also nicht gelingt, mehr Geld zu bekommen, geben wir wenigstens einen kleinen Teil im Supermarkt aus und fahren zu unsrer Hängematte zurück.



Freitag, 23.3.2012, La Cruz, Canas Castilla

Der Tag fängt anders an als die meisten. Es regnet. Mehr als das, es gießt. Es schüttet. In Strömen. Ich überlege ernsthaft, die 100 Meter zum Frühstück zu fahren.

Doch der Gedanke hält sich nicht lange, denn als ich von der Terrasse aus in den grauen Himmel schaue, bemerke ich, dass ein Vorderrad unseres Wagens einen Platten hat.

Ich grüble.

Radwechsel bei Regen, das muss nicht sein.

Radwechsel auf einem abschüssigen Schotterplatz, wo unser Wagen grad steht, auch nicht.

Radwechsel mit leerem Bauch erst recht nicht.

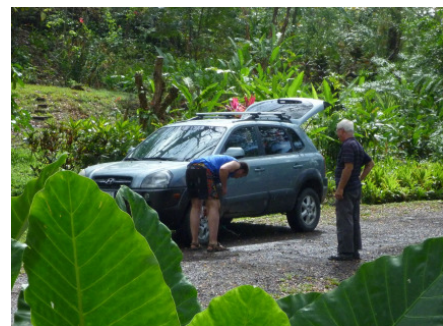
Ich grüble weiter.

Da muss erst einmal Luft rein, um den Wagen dann auf einen ebenen Platz zu fahren.

Aber zuerst muss das Frühstück in meinen Bauch rein.

Ich beende das Grübeln und bin mit meiner Entscheidung zufrieden. Mein Bauch gibt ein wohlwollendes grollen als Zustimmung von sich.

Zum Glück lässt der Regen nach, und nach dem Frühstück kommt schon wieder die Sonne heraus. Guido hat einen Kompressor, mit dem ich den Reifen erst einmal soweit fülle, dass ich ein Stück weiter fahren kann. Dann geht es Ruckzuck, Wagenheber raus, Schweiß abwischen, Wagenheber unters Auto, Schweiß abwischen, die ersten Zentimeter hochkurbeln, Schweiß abwischen. So ein Geländewagen hat beim



Reifenwechsel einen entscheidenden Nachteil, man muss wegen der Bodenfreiheit viel höher kurbeln. Schweiß abwischen.

Hatte ich erwähnt, dass die Sonne nach dem Regen wieder herauskam?

Hatte ich erwähnt, dass es dann sehr schnell heiß wird?

Hatte ich erwähnt, dass die ebene Stelle leider nicht im Schatten liegt?

Hatte ich erwähnt, dass Reserveräder bei Geländewagen massiger sind?

Kurbeln. Schweiß abwischen. Endlich ist das Rad frei, abschrauben geht recht einfach, es sind sowieso nur 4 der 5 Muttern drauf. Dann das Reserverad drauf.

Stopp, ich vergaß, erst Pause machen und Schweiß abwischen, dann das Rad drauf. Leider passen die Muttern nicht so gut, die Gewinde sind ziemlich hinüber und nach einer halben Stunde Gewinde reinigen, Schweiß abwischen und fluchen komme ich zu der Erkenntnis, dass mit diesen vermurksten Gewinden das Ersatzrad auf einer anderen Felge nicht festzuschrauben ist. Also das kaputte Rad wieder drauf, möglichst in der gleichen Position und die Radmuttern anziehen. Immerhin lässt sich das dann wieder festschrauben. Ach ja, ich vergaß, wiederholtes Schweiß abwischen und Fluchen. Das Rad ist dran, das Frühstück schon fast verbraucht.

Danach geht's dann ab nach La Cruz, knappe 10 km, noch einmal Luft auffüllen, solange wird der Reifen halten.

Eine Reifenpanne ist hier in Costa Rica, wie auch in allen Ländern der Gegend, kein großes Problem. Fast in jedem kleinen Ort gibt es eine Werkstatt, oft eher eine offene Scheune, wo Reifen repariert werden. Schon als wir ankommen werden wir direkt unter da Dach gewunken. Ich erkläre kurz, welcher Reifen einen Nagel hat, der Wagen wird aufgebockt, Rad ab, Nagel raus, aber scheinbar ist der Mechaniker noch nicht ganz zufrieden. Schnell wird der Reifen von der Felge gezogen, von innen die letzten Reste entfernt, Gummi aufgeraut,



Vulkanisierkleber drauf, warten, Flicker von innen auf den Reifen kleben, Reifen wieder auf die Felgen Rad anschrauben, fertig. Das Alles dauert keine 15 Minuten, kostet 2000 Colones, etwas 3 Euro, und kostet mich keinen Tropfen Schweiß.

Ich frage mich allerdings, ob man so ein Rad dann nicht eigentlich wieder auswuchten müsste, aber so etwas ist wohl nur in Europa nötig, hier fährt man sowieso kaum schneller als 80km/h.

Den Rest der Vormittags ruhen wir aus, um die Mittagszeit herum machen wir dann mal eine Pause davon, und am späten Nachmittag fahren wir zur Entspannung noch einmal an den Strand. Es ist Flut, die Wellen sind recht stark, und an schwimmen ist nicht zu denken, aber eine kurze Abkühlung ist immer möglich. Bei dem kalten Wasser dauert die Abkühlung ja sowieso nur ein paar Minuten.

Samstag 24.3.2012, La Cruz, Canas Castilla

Wir verbringen den Tag auf der Finca. Das ist jetzt aber nicht mit faulenzen gleichzusetzen. Faulenzen würde bedeuten wir tun nichts. Wir tun aber nicht Nichts, sondern nur wenig, das ist ein Unterschied. Beate hilft Agi in der Küche und schneidet einen ganzen Sack Maracujas. Diese werden dann ausgehöhlt und daraus wird der allabendliche Saft gemacht. Mit Sack meine ich natürlich einen 50kg Sack, da ist man schon eine ganze Weile mit beschäftigt. Anschließend muss natürlich auch die Hängematte etwas Bewegung bekommen, auch eine anspruchsvolle Tätigkeit.



Ich selber erkunde etwas die Wege über die Finca, beobachte hier und da einige Tiere, am Fluss etwas weiter oben brüten grad Kahnreiher, einige Affen liegen faul in den Bäumen, ein paar Leguane huschen durchs Gebüsch, bunte Libellen tummeln sich am Flussufer. Auch so bekommt man den Tag herum.

Sonntag, 25.3.2012, La Cruz, Canas Castilla

Heute wollen wir noch einmal zum Schnorcheln fahren. Vor 3 Tagen war das Wasser nicht sehr klar, aber es hat trotzdem viel Spaß gemacht, allein weil das Schnorcheln in den Neoprenanzügen bequem war, und weil wir weit und breit alleine waren. Wir holen Frank (franksgiving@yahoo.de) zuhause ab, da sein Wagen streikt und fahren gemeinsam zu Strand hinunter. Heute ist Sonntag, und deshalb haben es sich auch schon ein paar Einheimische zu einem Picknick unter einem schattigen Baum niedergelassen. Natürlich ist da ein kleines Fischerboot mit 2 unbekanntem Touristen eine willkommene Abwechslung und offensichtlich Gesprächsthema Nr.1. Dabei haben wir uns diesmal schon wesentlich eleganter ins Boot gewuchtet als noch vor 3 Tagen.

Das Meer ist heute klarer, dafür wieder kälter, aber auch ruhiger, so dass wir im Boot kaum nass werden. Wir halten es aber trotz Anzügen heute nur eine Stunde im Wasser aus, es ist einfach zu kalt. Wir sehen die gleichen Fische wie vor ein paar Tagen, diesmal aber wesentlich klarer. Es ist schon erstaunlich, wie manche Fische in einem Revier bleiben, dessen Grenzen wir Menschen im Wasser nur schwer erkennen können. Besonders auffällig ist das bei den Kugelfischen, die sich nicht in die Felsspalten drücken, sondern offen im Wasserschwimmen. Kommt man nach 30 Minuten wieder an der gleichen Stelle vorbei, schwimmt immer noch der gleiche Fisch dort.

Montag, 26.3.2012, La Cruz, Canas Castilla

Wir brechen auf, unser Ziel ist heute wieder Alajuela, da wir übermorgen abfliegen müssen. Da wir den ganzen Tag Zeit haben, wählen wir die Strecke über Upala und La Fortuna, also östlich der Berge. Die ist fast genauso schnell wie die Route über die Interamericana, aber wesentlich weniger befahren. Es gibt zwar bei Santa Cecilia rund 30 km Schotterpiste, aber die ist ganz gut zu fahren. Wie üblich gibt es auch auf dieser Strecke eine Polizeikontrolle, um

illegal Eingereiste aus Nicaragua zu kontrollieren. Als der Polizist erfährt, dass wir von Canas Castilla kommen, hellt sich sein sowieso schon freundliches Gesicht auf, „Guido, amigo mio“ meint er und winkt uns durch.

Vorbei geht es also zunächst an endlosen Orangenplantagen und einigen Fabriken, in denen der Saft abgefüllt wird. Hier oben entlang der Grenze zu Nicaragua dreht sich alles um Orangen. Es ist wenig Verkehr, ab und an überholen wir einen Reiter. Ja, Reiter, hier oben im Norden sind Pferde noch ein gängiges Fortbewegungsmittel.

Erst nach gut einer Stunde Fahrt kommt man in eine feuchtere Klimazone, bis hierhin reichen die Wolken und der Regen, die von der Karibik aus sich an den Vulkanhängen abregnen. Innerhalb weniger Kilometer wird es schnell tropischer und grüner.

Nach gut 3½ Stunden erreichen wir La Fortuna, dort machen wir Rast und nutzen die Gelegenheit, um ein paar Souvenirs zu kaufen. Hier ist die Auswahl groß, vielleicht auch zu teuer, aber welcher Tourist schaut da schon drauf und wir müssen so am nächsten Tag nicht in Alajuela suchen.

Die weitere Strecke führt uns durch San Miguel um den Poas herum, von dort ist unser Ziel, das Los Alemanes, leicht zu erreichen. Das zweite Teilstück ist zwar nur 90 km lang, aber der Weg am Vulkan Poas vorbei ist kurvenreich, und so benötigen wir auch dafür gute 3 ½ Stunden.

Dienstag, 27.3.2012, Alajuela, Los Alemanes

Heute machen wir nicht mehr sehr viel. Wir geben den Wagen zurück, Marvin von der Autovermietung ist überpünktlich. Den Rest des Tages tauschen wir unsere Erlebnisse mit den anderen Gästen aus, fahren noch einmal zusammen mit Kalle nach Alajuela rein, besorgen noch ein paar Dinge und fangen an, unsere Reisetaschen wieder ordentlich zu packen, so dass auch alles hineinpasst.

Mittwoch, 28.3.2012, Alajuela, Los Alemanes

Wir lassen uns früh vom Wecker wecken. Notgedrungen, unser Taxi kommt um 5:30 Uhr, denn der Flieger geht schon um 8:00 Uhr los. Auf den Straßen ist um diese Uhrzeit noch nicht viel los, auf dem Flughafen jedoch schon. Hier herrscht fast rund um die Uhr Betrieb, der Begriff „Nachtflugverbot“ ist hier noch unbekannt. Es gibt allerdings auch nur wenige Maschinen, die nachts hier landen. Die Ausreisesteuer ist schnell bezahlt, das Einchecken ist auch kein Problem. Ab durch die Sicherheitskontrolle. Ich bin erstaunt, der Flughafen scheint endlich fertig zu sein, der Bereich der Sicherheitskontrolle hat sich deutlich vergrößert. Bis vor 2 Jahren musste man sich noch durch ein Provisorium drängen, aber nun, nach geschätzten 10 Jahren, scheint der Flughafen fertig zu sein. Ja, so ist es, vor rund 10 Jahren wurde das Gebäude an einen privaten Betreiber verkauft, kurz danach verschwanden die alten einheimischen Restaurants im Gebäude und wurden durch Fast Food Ketten ersetzt. Seitdem wurde an den verschiedensten Ecken umgebaut, neu gebaut und abgerissen.

Nun, wenn ich Hunger habe sind Fast Food Ketten auch in Ordnung, und da ich noch nicht gefrühstückt habe du auch nicht weiß, auf welcher Teilstrecke es etwas warmes gibt, mache ich mich gleich auf Richtung Fressecke oder hier „Food- Mall“ genannt. Als ich ankomme, stutze ich erst, und merke dann, wie meine Stimmung schlagartig auf den Nullpunkt absinkt. „Wegen Umbau geschlossen“ steht dort. Da ist der Flughafen grad halbwegs fertig, da muss auch schon der erste Bereich wieder renoviert werden. Immerhin finde ich einen Stand, wo es warme Apfeltaschen gibt, wenigstens etwas.

Der Flug geht halbwegs pünktlich los, auch auf dem Rückweg machen wir wieder Zwischenstopps in Panama und Puerto Rico. Einen Großteil des Fluges verschlafe ich, denn Puerto Rico sind alle Imbissstände sehr zu meiner Freude geöffnet.